

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	45 (1972-1973)
Heft:	10
Artikel:	Verwirrung und Identität - Fragen an die Gruppe
Autor:	Ermann, Michael
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von den Rasenden, denen Rot mehr Eindruck macht als ein Mensch, nicht zertrümmert zu werden?

Es ist heute notwendig und heilsam für die Zeitgebrechen, daß wir von unseren Sinnen wieder lernen, Gebrauch zu machen und uns an den vielfältigen Reichtum der Schöpfung hingeben um daran zu erstarren von unserer seelischen Abgeschlagenheit und Leere. Es ist der deutschen Sprache hoch anzurechnen, daß sie noch ein differenzierteres Wortkleid hat.

Bezeichnenderweise sehen die Befürworter der Kleinschreibung ausschließlich das rationale und praktische Moment. Sie haben deshalb in der Praxis des Schulunterrichts gar nicht bemerkt, daß die Groß-Schreibung

bung, sofern man sie nicht überspitzt, nicht eine Bürde, sondern eine Erleichterung ist, wie man von unseren gediegensten und erfahrensten Sprachbildungskünstlern vernehmen kann in der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung» 10/72, Alice Hugelshofer. Sowohl den Erstklässlern wie uns Großen ist die Groß- und Kleinschreibung vor allem eine Gewohnheit, die bei einiger Aufmerksamkeit sich vorwiegend selber einstellt. Und solche kleinen Aufmerksamkeiten sind Heilmittel gegen unsere Zeitgebrechen, deren wir bedürfen. Es wird heute eben leicht alles einfach Serie, gleichförmig, wie der kleingeschriebene Satz, und das ist eine Belastung, welche unsere menschliche Natur auf die Dauer schädigt.

Verwirrung und Identität – Fragen an die Gruppe*

Michael Ermann**

Unsicherheit und Einsamkeit, Unfähigkeit zur Kommunikation, mangelnde Selbsterfahrung – dies sind Probleme, die den Einzelnen in unserer Zeit bedrängen. Auf der Suche nach einem Ausweg, um Angst, Isolation und die quälende Polarität der Einzelnen – die Masse zu überwinden, bietet sich als Alternative die Gruppe an. Was kann uns, den Vereinzelten in der Masse, die Gruppe aber bieten? Ist sie ein Ausweg, oder folgen wir mit unseren Hoffnungen auf die Gruppe einer Illusion?

Der Einzelne in der Masse

Die Polarität der Einzelne – die Masse ist, vertiefen wir uns in dieses Problem, eine scheinbare: Denn «Masse» ist eine Organisationsform Einzelner (präziser: ein Zustand der Organisationsform), und die Befindlichkeit in der Masse ist abhängig von Erwartungen, Bedürfnissen und Verhaltensweisen der vielen Einzelnen, die sich in dieser Form organisieren. Wenn uns unser Gefühl sagt,

dass wir in der Organisationsform «Masse» verunsichert, vereinsamt und kontaktunfähig sind, so bedeutet dies, dass unsere Bedürfnisse nach Sicherheit, Geborgenheit und Kommunikation in der Masse nicht befriedigt werden. Wenn sich Menschen aber in einer Weise organisieren, die ihren Bedürfnissen nicht gerecht wird, müssen wir uns fragen: Versagt hier die Organisationsform – oder versagen die vielen Einzelnen?

Masse ist sozialpsychologisch als «Ausnahmezustand»¹ von Großgruppen beschreibbar, in der die Rollen der Einzelnen für den Einzelnen nicht klar bestimmt sind. Geht einer ursprünglich intakten Gruppe die Identifizierung mit ihrem Gruppenziel verloren, dann kann sich auch das Rollengefüge auflösen, das zwischen den Mitgliedern der Gruppe vermittelt. Dadurch werden nicht nur die Rollenerwartungen unklar, die auf den Einzelnen gerichtet werden, sondern auch die Beziehungen der Einzelnen zueinander unterliegen dann nicht mehr definierten gruppenspezifischen Gesetzmäßigkeiten, und es kommt zur Rollenkonfusion, zur Entartung der Gruppe zur Masse.

* Nach Referaten anlässlich eines Wochenendseminars der evangelischen und katholischen Studentengemeinden in Stuttgart am 10. bis 11. Juni 1972.

** Forschungsstelle für Psychotherapie, Stuttgart (Leiter: Prof. Dr. H. Enke).

Eine solche Situation ist angsterregend. Sie stellt eine Gefährdung dar, denn sie ist eine Gefahr für die eigene Individualität: Wie wird der andere reagieren, werde ich vor ihm bestehen können? Die Verhaltensnormen, die die Kommunikation in der Gruppe regeln, sind in der Masse so vage, daß das Heraustreten aus der Isolierung eine Gefahr bedeuten würde, denn wir wissen nicht, wie der andere reagieren wird. Wir verharren in unserer Isolierung oder ziehen uns – wenn auch unter einem gewissen Leidensdruck – lieber aus der labilisierten Gruppe zurück, als den Versuch zu wagen, das Risiko einer mißglückenden Begegnung einzugehen. So stellt sich die Einsamkeit des Einzelnen in der Masse als ein Symptom dar, nämlich als Reaktion auf die eigene Angst vor Individualitätsverlust. Unsicherheit, Einsamkeit und Unfähigkeit zur Kommunikation sind also Probleme, die sich ergeben, wenn das Rollengefüge einer Gruppe labilisiert wird und die Gruppe zur Masse entartet.

Es scheint so zu sein, daß der Einzelne die Angst vor Individualitätsverlust in der Gruppe nur dann überwindet, wenn diese ihm eine feste, seine Individualität absichernde Funktion zuschreibt und Rollen, die zugleich das Kommunikationsverhalten zwischen den Gruppenmitgliedern regelt und damit die eigene Individualität gegenüber den anderen definiert. Erst dann wird der einzelne seine Bedürfnisse und Erwartungen in die Gruppe hineintragen können, sich in ihr in seiner Individualität darstellen und sich als schöpferisches Mitglied in ihren Dienst stellen können.

Wir gingen davon aus, daß die Polarität die Masse – der Einzelne eine scheinbare ist und daß die Befindlichkeit Einzelner in einer Organisationsform von Erwartungen, Bedürfnissen und Verhaltensweisen abhängig ist, die sie einbringen. Als Vereinzelte leiden wir daran, daß unsere Erwartungen in der Masse nicht erfüllt werden. Aber ist mangelnde Identifizierung mit Gruppenzielen, die zur Entartung der Gruppe führt, nicht auch eine



Les meilleurs vœux pour la nouvelle année:

Optique photo ciné

MULLER

Grand-Rue
MONTREUX

BOULANGERIE – PATISSERIE

V. CHATTON

Av. Collonge 14 – Tél. 021 61 27 81
TERRITET

Keck Sports

Magasin spécialisé dans tous les articles de sport
ski, tennis, etc.

1820 Montreux, Rue Strawinsky 1
Téléphone 61 52 85

rialto
MAGASIN DE CHAUSSURES

Montreux
Tour d'Ivoire

Toujours les dernières nouveautés

BOUCHERIE – CHARCUTERIE

PFEIFFER SA

Rue de Lausanne 7
1800 VEVEY

arrangement pour pensions et hôtels
téléphone 51 10 52 / 53

RENE GROSJEAN S. A.

Oeufs en gros

LAUSANNE

Téléphone 24 09 33 avenue France 20

PHOTO-CINÉ

CH. HOSENNEN
TERRITET

14, rue de Chillon – Téléphone 61 24 56

Papeterie



**L'Imprimerie
Corbaz s.a.**

vous aidera à apporter une solution aux problèmes d'imprimés qui vous préoccupent particulièrement

Montreux

PHARMACIE INTERNATIONALE
TERRITET FLEUVES
M. TAWADROS

Pour vos yeux fatigués ...

NOBELLA

Av. des Planches 22
Tél. (021) 62 47 62

Das Erziehungsdepartement
des Kantons Schwyz

schreibt die neugeschaffene Stelle eines

**Leiters des
Schulpsychologischen Dienstes**

zur freien Bewerbung aus.

Aufgabenkreis: Aufbau und Betrieb des schulpsychologischen Dienstes für den ganzen Kanton Schwyz mit allen damit zusammenhängenden Aufgaben.

Anforderungen: Abgeschlossenes Fachstudium an einer Hochschule. Eignung zur selbständigen Führung einer Dienststelle und Freude an der Zusammenarbeit mit einem initiativen Mitarbeiterstab.

Wir bieten: Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung, Pensionskasse, Fünftagewoche, fortschrittliches Arbeitsklima.

Stellenantritt: Sofort oder nach Uebereinkunft.

Schriftliche Bewerbung bis 31. Januar 1973 (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an das Erziehungsdepartement Schwyz, Bahnhofstr., 6430 Schwyz.

Oberstufenschule
Dübendorf



Was wir dringend suchen: Neue Lehrkräfte auch mit außerkantonalen Fähigkeitsausweisen:

Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

**Realschule
Oberschule und
Sonderschule (B)**

Was wir bieten: Eine freiwillige Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen, BVK-versichert; die Anrechnung auswärtiger Dienstjahre; eine Vorstadt, zehn Minuten von Zürich; eine neuzeitliche Schulanlage; ein Lehrerteam, in dem man sich wohlfühlt; eine Schulbehörde, die bemüht ist, sich Ihrer Probleme anzunehmen, zum Beispiel der Wohnungssuche.

Was wir hoffen: Daß unser Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Jakob Fürst, Alte Oberdorfstraße 47, 8600 Dübendorf, eine oder mehrere Bewerbungen von fähigen Lehrkräften erhält.

Die Oberstufenschulpflege

**Primar- und Sekundarschule
Münchenstein**

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1973/74 folgende Lehrstellen zu besetzen:

**1 Lehrstelle
an der Sekundarschule
(Primar-Oberstufe)**

**Lehrstellen an der Mittelstufe
(4., 5. Klasse)**

Ferner suchen wir zur Führung einer

**Sonderklasse
(Beobachtungsklasse-Mittelstufe)**

eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese Ausbildung kann eventuell auch berufsbegleitend in Basel-Stadt erworben werden.

Die Besoldungen sind für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs-, Ortszulagen und Treueprämien. Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Auskunft erteilt: Rektorat der Primarschule, Herr Franz Lenherr, Rektor, Telefon 061 46 85 61 (privat 061 46 93 15). Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind bitte sofort an den Präsidenten der Realschulpflege, Hrn. Hans Gartmann, Baselstr. 22, Münchenstein, zu richten.

Schulpflege Münchenstein

Die
Schulpflege Schlieren

sucht für die Schwimmsaison 1973

2 Schwimmlehrer

für den Schwimmunterricht an den dritten bis fünften Primarklassen, sowie an den ersten Oberstufenklassen. Der Schwimmunterricht muß im Freibad «Moos» erteilt werden, und zwar vorwiegend vormittags von 8 bis 12 Uhr. Die Heizung des Wassers ist zurzeit im Bau. Es handelt sich um eine nebenamtliche Tätigkeit während der Zeit von Anfang Juni bis Anfang September.

Die Entschädigung der Unterrichtsstunden erfolgt im Rahmen der üblichen Ansätze.

Interessentinnen und Interessenten, die sich über eine abgelegte Prüfung als Schwimmlehrer ausweisen können, möchten sich beim Schulsekretariat, Obere Bachstraße 10, 8952 Schlieren, Telefon 01 98 12 72, melden.

Schulpflege Schlieren

Folge der Unsicherheit in Bezug auf eigene Bedürfnisse und Erwartungen; ist die Verwirrung, die die Gruppe zur Masse werden läßt, nicht auch Symptom für die grundsätzliche Verunsicherung des Einzelnen in sich selbst? Der Einzelne erlebt sich verunsichert in Gruppen – aber macht diese Verunsicherung nicht auch die Gruppe krank?

Die Situation des jungen Menschen in unserer Zeit

Versuchen wir, uns die Situation der jungen Menschen, die in ihrer Verwirrung in unserer Zeit eine Alternative in Gruppen suchen, zu vergegenwärtigen, um ihre Hoffnungen und Erwartungen zu verstehen, so müssen wir uns vor allem mit den Problemen der Autorität und Individuation beschäftigen, die eng miteinander zusammenhängen; denn die gesamte weitere Entwicklung des Jugendlichen hängt davon ab, wie er diese Probleme löst.

Individuation heißt Selbstverwirklichung. Aus der Welt der Kindheit, in der alles wie selbstverständlich sinnvoll aufeinander bezogen zu sein scheint, in der das Kind einen festen Platz zu haben scheint, der ihm das Gefühl der Selbstverständlichkeit, eben ein Selbst-Verständnis gibt, tritt der heranwachsende Mensch in eine Lebensphase, in der er dazu neigt, alle Zusammenhänge, alle Erfahrungen und schließlich die eigene Existenz in Frage zu stellen. Die Labilisierung der inneren Orientierung, der Beziehung zwischen innen und außen, der Verlust der Selbstsicherheit, des Selbstvertrauens und des Vertrauens auf die Selbstverständlichkeit der Welt kennzeichnet den Prozeß der Ablösung – der notwendigen Ablösung – von kindlichen Vorstellungen von Werten und Funktionszusammenhängen. Das Erleben schwankt in der Adoleszenz zwischen Begeisterung und Niedergeschlagenheit, das Verhalten zwischen Egoismus und Altruismus, die Bedürfnisse zwischen Geborgenheit und Verselbständigung; impulsive Aktivität steht depressiver Initiativlosigkeit, Resignation bis hin zu Verneinungstenden-

zen gegenüber. Diese Schwankungen im Verhalten und Erleben sind Ausdruck einer Unsicherheit der eigenen Position in der Welt. Was ist richtig – was ist falsch, was ist gut – was böse, welches sind die begehrten Werten, welches die belanglosen Ziele. Die Unsicherheit im Selbst- und Weltbild, die Rollenkonfusion, ist der typische, oft schwer zu ertragende Ausdruck einer inneren Krise, der *Krise der eigenen Identität*.

Ziel dieser Lebensphase ist die Wiederverbindung²: Die Entscheidung für Ziele, das Zusammenführen extremer Haltungen und Erlebnisweisen zu einem Verhaltensmuster, die Kombination alter und neuer Verhaltens- und Erlebnisfragmente, also der Aufbau eines neuen Selbst- und Realitätsbewußtseins, das einen gewaltigen Lernprozeß voraussetzt: Junge Menschen müssen lernen, sich selbst anzunehmen und die wechselnden Rollen in der Beziehung zur Umwelt zu beherrschen, eine eigene Lebensform zu entwickeln, die den eigenen Erwartungen und Bedürfnissen entspricht, ohne sie in einen allzustarken Gegensatz zur Umwelt zu stellen.

Naturvölker halten als Hilfe für den heranwachsenden Menschen, der am Übergang von einer Reifungsstufe zur nächsten steht, Rituale bereit, wie wir sie in Initiationsriten als kollektive Bearbeitungen von Übergangsängsten finden. Bei diesen Völkern ist der Prozeß der Individuation ein weitgehend kollektives Problem, an dem die Gemeinschaft als Ganzes arbeitet. In unserer Gesellschaft, in der diese ritualisierten Hilfestellungen nur rudimentär erhalten sind, ist die Frage nach der individuellen Lebensform zu einem *individuellen Problem der Identität* geworden.

Dennoch ist echte Identität, wie Erikson³ betont, von der Unterstützung abhängig, die der junge Mensch vom *kollektiven* Identitätsgefühl her erfährt. Die Antwort auf die Frage, wer bin ich, hängt weitgehend davon ab, wie die Gesellschaft, in der wir leben, diese Frage als Ganze beantwortet. Denn beim Identifikationsprozeß geht es ganz

entscheidend nicht nur um die Beziehung zu sich selbst, sondern auch darum, wie wir uns als Teil des Ganzen verstehen. Nach Erikson beruht der *Prozeß der Identifikation* auf der Fähigkeit, sich selbst als umschriebenes Individuum in Beziehung zu einem voraussagbaren Universum, das die Kindheitsumstände übersteigt, identifizieren zu lassen. Die Beziehung zu dem voraussagbaren Universum repräsentiert sich am ehesten in der Gesellschaft, in der wir leben. Es handelt sich bei der Identifikation aber weniger um einen aktiven als um einen passiven Prozeß, um das Sich-identifizieren lassen, so daß Identifikations-Vorbilder fundamentale Bedeutung bekommen. Vorbilder bestimmen das Bild von uns selbst, wenn die Identifikation gelingt – wenn wir Bilder der Außenwelt zu Bildern unserer Innenwelt machen können. Verinnerlicht werden im Identifikationsprozeß aber nicht nur Vorbilder, sondern auch Rollenerwartungen und Normen, die im Zusammenhang mit dem kollektiven Identitätsgefühl stehen.

So hat ein Mensch, der mit sich selbst einig ist, der mit sich identisch ist, der also eine positive Identität entwickelt hat, ein selbstverständliches Gefühl für die «fortschreitende Kontinuität mit dem, was er im Laufe seiner bisherigen Entwicklung geworden ist, und dem, was er in der vorausgeahnten Zukunft zu werden verspricht»³. Identität ist also das Selbstbewußtsein, das uns sagt, daß wir – wie wir geworden sind – die Zukunft bestehen können.

Die Angst des Einzelnen in der Masse stellt sich damit als eine Angst vor Identitätsverlust dar, die uns die Gefahr signalisiert, in der Masse keine Zukunft zu haben. Erst klar strukturierte Gruppen, in denen uns durch Identifikation mit dem Gruppenziel und den Gruppennormen abgesicherte Rollen zugewiesen werden, geben uns Sicherheit, weil unser Ganz-sein, eben unsere Identität nicht gefährdet, sondern vielmehr in der Gruppe gesichert und neu definiert wird. Das Gruppenziel und die Gruppennormen

sind also Identifikationshilfen bei der Suche nach sich selbst.

Der Zusammenhang zwischen Individuation und Autorität wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß man Identifikationshilfen nur dann annehmen kann, wenn man Vertrauen hat; Vertrauen auf die Identifikationsfiguren, auf die Vorbilder, die Rollenträger, die Normenträger. Während autoritär ein Verhalten kennzeichnet, in dem Ueberlegenheit etwa auf Grund von Machtpositionen unreflektiert ausgenützt wird, bedeutet echte *Autorität* ursprünglich Ueberlegenheit an Ansehen, Würde und Machtbefugnis, Ueberlegenheit an Identität. Hieraus leitet sich eigentlich noch keine Machtposition ab. Es gehört nun in die Dynamik des Ablösungsprozesses, daß in der Adoleszenz nicht nur autoritäres Verhalten, sondern gerade auch echte Autorität in Frage gestellt wird. Der Ablösungsprozeß läßt sich daher auch als Infragestellung des selbstverständlichen kindlichen Vertrauens auf Autoritäten beschreiben. Aber wenn das Kind sich von der engen Bindung an Autoritäten löst, zeigt sich, ob es sich bei den Vorbildern um echte Autorität, um Identitätsstärke, oder um ein autoritäres Prinzip im Sinne der Ausnutzung von Machtpositionen handelt.

Die Identitätskrise der Jugendzeit ist also zugleich auch eine *Vertrauenskrise gegenüber den Autoritäten*. Die schreiende, affektüberladene Art, wie der Generationskonflikt in unserer Zeit durchlebt wird, spiegelt die ganze Ambivalenz der Gefühlseinstellung zu Autoritäten. Wird nicht im radikalen antiautoritären Verhalten zugleich die ganze Sehnsucht deutlich, bessere Vorbilder, bessere Autoritäten zu finden? Stellt nicht diese Sehnsucht einen Appell an die «mächtigen Führer» dar, sich ihrer eigenen Identität bewußt zu werden, ihre Identität zu leben, statt sich auf Machtpositionen zurückzuziehen?

Väter haben in unseren Familien an Autorität verloren, Mütter haben an Autorität gewonnen. Hier liegt ein entscheidender Wandel in-

nerhalb der Familie, und so wie sich die Rollen innerhalb der Familie verändert haben, ohne neu definiert zu werden, ist es zu einer Rollenunsicherheit innerhalb unserer Gesellschaft gekommen. Die Krise der Autorität in unserer Gesellschaft ist zugleich ein Symptom für eine kollektive Identitätskrise. So wie die Familie heute keine in sich ruhende, von einem gesellschaftlichen Selbstverständnis abgesicherte Gruppe mehr ist, so hat auch die Gesamtgesellschaft den Mittelpunkt verloren, auf den sie bezogen ist. Das weitgehend nur materielle Streben der Mitglieder der Nachkriegsgesellschaft in Westdeutschland als Reaktion auf die Normen- und Rollenkonfusion während und nach dem zweiten Weltkrieg ist ein weiteres Symptom der kollektiven Identitätskrise, ein Ausdruck des Gefühls der weitgehenden Verunsicherung im Jetzt und in Bezug auf die Zukunft.

Hier begegnen wir einem Teufelskreis. Auf der einen Seite eine kollektive Identitätskrise, die bis in die primäre Bezugsgruppe der Familie, der Schule und am Arbeitsplatz hineinwirkt und die individuelle Identitätskrise des Einzelnen verschärft – auf der anderen Seite tiefgreifende Umwälzungen und Veränderungen durch eine sich immer mehr verselbständigte technisierte und bürokratisierte Umwelt, tiefgreifende Bedrohungen, die den Sinn individuellen und kollektiven Handelns in Frage stellen: Umwälzungen in der technisierten Berufswelt, das Problem der wachsenden Freizeit angesichts einer immer mehr kommerzialisierten Freizeitgestaltung, Bedrohungen durch Bevölkerungsexplosion, Umweltverschmutzung und Massenvernichtungsmittel und ein in kürzester Zeit in unüberschaubare kleinste und größte Sphären erweiterter Handlungsräum des Menschen – wo sprechen wir von der Angst, sich in dieser unheimlichen Welt zu verlieren?

Der Einzelne und die Gruppe

In dieser Verwirrung in sich selbst und der Welt greifen vor allem junge Menschen nach dem Medium der

Gruppe: Wer bin ich – kann mir die Gruppe eine Antwort auf meine Frage nach meiner Identität geben? Wer sind wir – können Gruppen eine Antwort auf die Frage nach der gesellschaftlichen Identität geben?

Fragen wir uns, was eine «gesunde» Gruppe leisten kann, so sehen wir zuerst den Leistungsvorteil durch die Addition der Kräfte. Aber auch die spezialistisch organisierte Urteilsfähigkeit und Wahrnehmungskraft einer Gruppe ist größer als die eines oder vieler Einzelner. Diese beiden auf Leistung bezogenen Funktionen der Gruppe vom «Typus des Tragens und Hebens» bzw. des «Suchens» wird nach *Hofstätter*¹ durch die Funktion vom «Typus des Bestimmens» ergänzt, durch die normative Funktion der Gruppe, die mit Zuweisung von Rollen an den Einzelnen Sicherheit und Geborgenheit vermittelt, eine Gruppenleistung, die den Prozeß der Vergesellschaftung einleitet.

Diese gliedernde Beschreibung von Gruppenfunktionen darf nicht darüber hinweg täuschen, daß es im Grunde um *eine* Funktion, um *die Funktion der Gruppe* geht, die durch gliedernde Beschreibung faßbarer wird. Das Phänomen existiert vorerst aber in seiner Ganzheit, und hierin spiegelt sich, daß Gruppe ein eigenes Wesen ist. Der Prozeß der Gruppenbildung, also der Vergesellschaftung der vielen Einzelnen, läßt sich als *dialektischer* Prozeß auffassen, so daß Gruppe substantiell etwas anderes ist als die Ansammlung vieler Einzelner, ein «Uebergreifen des ganzheitlichen Gebildes, das sich zu einem kollektiven Ich formt und seine eigene Struktur entfaltet»⁴.

Ganzheitliche Gebilde sind Gebilde mit eigener Identität. Während sich die *Identität des Einzelnen* zwar aus der Interaktion ergibt, aber *einen* dynamischen Prozeß des *Auf-sich-selbst-Bezogenseins* darstellt, ist die *Identität der Gruppe* diejenige, die sich aus dem *Aufeinander-Bezo-gensein* ergibt. Also ist auch die Gruppenidentität etwas substantiell anderes als die Identität der Einzelnen. Eine Gruppe wird umso mehr Autorität haben, umso stärkere Iden-

Zürcherische Pestalozzistiftung Knonau

Infolge Wahl als Heimleiter des bisherigen Stelleninhabers suchen wir für das neue Schuljahr 1973/74 einen

Lehrer

für unsere Heimschule (Sonderklasse D). Es sind ca. 12 normalbegabte Knaben der Unter- und Mittelstufe zu unterrichten.

Unser modernes Schulhaus enthält freundliche Klassenzimmer, zwei gut ausgerüstete Schulwerkstätten, eine Turnhalle und ein geheiztes Lehrschwimmbad.

Die Besoldung ist gemäß der kantonalen Lehrerbefreiungsverordnung geregelt. Die Lehrer sind der Kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen.

Wir erwarten einen initiativen, verantwortungsbewußten Mitarbeiter, der bereit ist, seine Fähigkeiten in einem gut eingespielten Team für die uns anvertrauten Kinder einzusetzen. Eine Ausbildung als Sonderklassenlehrer ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Es wird Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung geboten.

Anfragen oder Bewerbungen unter Beilage der üblichen Beilagen sind zu richten an:
H. Stotz, Zürcherische Pestalozzistiftung,
8934 Knonau, Telefon 01 99 04 15.

Institut Humboldtianum Bern

Ständig zunehmende Schülerzahlen bedingen eine Erweiterung unseres Mitarbeiterteams. Deshalb suchen wir auf den **24. April 1973** oder nach Vereinbarung

Lehrer für die Primar- u. Sekundarabteilung

Prorektor für die Sekundarabteilung

Handelslehrer für die Handelsabteilung

Abteilungsleiter für die Handelsabteilung

Das Humboldtianum ist eine bekannte Privatschule auf dem Platz Bern. Interessenten, die eine Mitarbeit in einem dynamischen und fortschrittlichen Team wünschen, können telefonisch ein Rendezvous mit der Direktion vereinbaren (031 25 34 02), oder die Bewerbung an Herrn H. U. Kuster, Schloßstr. 23, 3008 Bern, richten.

**NUR
SCHLAG-
WORTE?**

CHANCEGLEICHHEIT,
DEMOKRATISIERUNG,
BEGABTFÖRDERUNG,
INDIVIDUALISIERUNG,
GESAMTSCHULE,
AUSSCHÖPFUNG DER
BEGABTENRESERVE,
ENTSCHULUNG DER
SCHULE.

Professor Wolfgang von Wartburg nimmt in unserer neuesten «Orientierung» zum aktuellen Thema «Innere Schulreform» in fundierter Weise Stellung. Die Arbeit gehört in die Hand eines jeden Lehrers und Erziehers, dem Schulreform nicht nur Schlagwort, sondern inneres Anliegen ist. Verlangen Sie bitte Ihr Gratis-Exemplar mit folgendem Coupon:

COUPON
für eine
Orientierung
«Innere Schul-
reform».
Gratis.

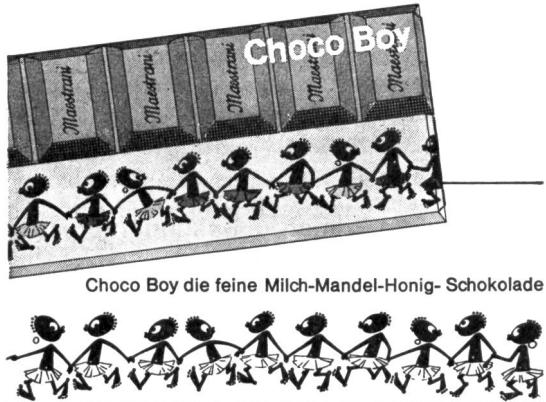
Einsenden an:
Schweizerische Volksbank
Generaldirektion
«Innere Schulreform»
Bundesgasse 26
3001 Bern

Name: _____
Vorname: _____
Adresse: _____
PLZ/Wohnort: _____



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

Die feinen *Maestrani*-Spezialitäten immer beliebter



Choco Boy die feine Milch-Mandel-Honig-Schokolade



Bäckerei-Konditorei **H. Egger, St.Gallen**

General-Guisan-Straße 66
Telefon 071 24 16 15

Unsere Spezialitäten:
Rehrücken, Schwarzwäldertorte

Johann Scherbel
St.Gallen-West Landhausstraße 6, Telefon 071 22 71 46

Bäckerei-Konditorei
Spezialität: St.Galler Biber

Mörschwil-St.Gallen

Telefon 071 96 11 31

**LANDVERBAND
ST. GALLEN**
TELEPHON 071/23 32 32
TELEX - NR. 57 121

Der Qualitätslieferant für
Obst
Kartoffeln
Gemüse
Obstsäftegetränke
Weine



ORRIS-SPEISEFETTE

ausgiebig – bekömmlich
bewährt und begehrte

ORRIS Fettwerk AG ZUG

wetex AG

Ihre Chemisch-Reinigung

Betrieb: ST. GALLEN, Poststraße 6

Filialen St.Gallen: Zürcherstraße 41, Langgasse 20,
Rorschacherstraße 173a

Weitere Filialen in: Altstätten SG, Amriswil, Arbon,
Bischofszell, Buchs, Flawil, Goßau SG,
Heerbrugg, Herisau, Kreuzlingen, Romans-
horn, Rorschach, Wattwil, Weinfelden, Wil,
St.Margrethen

HEMDEN- UND KITTEL-EXPRESS-SERVICE
3 Hemden Fr. 3.90 gewaschen, gestärkt, gebügelt

Heizöl
Kohle
Benzin



J.Huber+Co.AG St.Gallen
071 223 223

**Die Inseratenverwaltung
M. Kopp**

Kreuzstraße 58, 8008 Zürich

tifikationshilfen bieten, je stärker ihre eigene Gruppenidentität ist, je klarer das Aufeinander-Bezogensein (und das schließt ein: das Auf-ein-Gruppenziel-Bezogensein) definiert ist.

Hier liegt die Chance für den Einzelnen in Gruppen: Funktionsfähige, «gesunde» Gruppen haben echte Autorität, die das Vertrauen erleichtert; in der individuellen Identitätskrise, die durch das Gefühl der Rollenkonfusion gekennzeichnet ist, kann es in gesunden Gruppen deshalb gelingen, den Einzelnen zu einem Verständnis eigener Rollen zu führen und ihm ein Gefühl der Kontinuität zwischen dem Gewordenen und dem Zukünftigen, ein Gefühl für die eigene Identität zu geben. Wenn Richter⁴ sagt, Gruppen verstärken das Ich, geben Schutz, vermindern das Gefühl von Einsamkeit und Verlorenheit, geben ein Gefühl, wertvoll zu sein, geben Halt und schützen vor Selbstzweifel, so sind dies Funktionen, die sich aus der Teilnahme eines Einzelnen am kollektiven Identitätsgefühl ableiten. Die Alternative, die «gesunde» Gruppen in einer Zeit der Identitätsverwirrung darstellen, ergibt sich also aus der Möglichkeit, durch Partizipation an der Gruppenidentität die eigene Identität zu stärken.

Hier liegt aber zugleich auch die Gefahr der Gruppe – und die Gefahr für die Gruppe, ein Gefahr, die dazu führen kann, daß Hoffnungen auf Gruppen sich als Illusion erweisen, wenn sie nicht erkannt wird. Das Bedürfnis nach Autorität und Sicherheit in einer tiefgehenden Identitätskrise kann nämlich auch dazu führen, daß Riesenerwartungen, bewußte und unbewußte Hoffnungen in Gruppen hineingetragen werden und die tiefgreifenden Schwierigkeiten und Spannungen verleugnet werden, die immer dann auftreten, wenn Individuen mit den ihnen eigenen individuellen, sie von anderen unterscheidenden Bedürfnissen und Erwartungen zusammenkommen. Die Gruppenbildung und die Entwicklung einer Gruppenidentität sind zwar selbstregelnde Prozesse; Gruppe ist aber vorerst nur Institution, die noch nicht mit

Inhalt gefüllt ist. Wenn Menschen, die sich in ihrer Identität gestört fühlen, dem durchaus legitimen Selbstheilungsimpuls zur Gruppenbildung folgen, so ist es von entscheidender Bedeutung, ob es ihnen gelingt, diese Schwierigkeiten kritisch aufzuarbeiten, um eine gesunde Gruppenbildung nicht von vornherein an ungelösten Konflikten scheitern zu lassen. Das Bedürfnis, in einer Gruppe Schutz zu finden und sich geborgen zu fühlen, kann auch zur Verleugnung aller inneren Spannungen führen, zu einer Abwehr der mit Konflikten verbundenen Angst. Dann werden Gruppen zu neurotoiden Systemen, deren Normen in den Dienst der Angstabwehr gestellt werden, so daß der Einzelne an einer *Pseudo-Identität* partizipiert, die seine eigene Position in der Umwelt nur noch schwächer werden ließe, wenn er gezwungen ist, aus dem neurotoiden System «Gruppe» herauszutreten. Als Kennzeichen einer solchen neurotischen Entwicklung beschreibt Richter⁴ die verabsolutierende Ideologienbildung paranoider Gruppen als Symptom der Störung ihrer normativen Funktion, die schließlich zu einer Verarmung der Kreativität der Gruppe und ihrer Mitglieder führen und mit der Errichtung einer Pseudo-Identität die tiefgreifende Identitätskrise der Einzelnen und des kollektiven gesellschaftlichen Identitätsgefühls verewigigen muß.

Auch die ursprünglich intakte Großgruppe «Universität», in der viele junge Menschen ihre Verwirrung, ihre mangelnde Selbsterfah-

rung und Kommunikationsfähigkeit erleben, folgte mit dem Schritt zur Massenuniversität lange einem paranoiden Mechanismus: Statt sich mit den grundlegenden Veränderungen in der Umwelt auseinanderzusetzen und sich den neuen Forderungen anzupassen, statt alte und neue Identifikationsfragmente zu einer neuen Identität zu verbinden, hat sie lange ein rigides Abwehrsystem aufrechterhalten, eine archaische Innenstruktur und überholte Ziele bewahrt und die Spannungen im Inneren auf ihren scheinbar schwächsten Teil, die kritische Studentenschaft, projiziert.

Gesunde, mit sich selbst identische Gruppen bieten dem Vereinzelten die Chance, Anonymität und Isolierung zu überwinden, Kommunikation zu üben und durch Partizipation an der Gruppenidentität zu einer Selbsterfahrung zu kommen, die die eigene Identität stärkt. Die Gruppe lebt aber auch von der Identität der Einzelnen, wenn sie ihnen Sicherheit gibt, so daß sie kritisch, schöpferisch am Gruppenprozeß partizipieren können.

Literatur:

- 1 Hofstätter P.: Gruppendynamik. Hamburg 1957.
- 2 Zander W.: Emanzipationsprobleme der heutigen Jugend. Praxis Kinderpsych. 19, 193, 1970.
- 3 Erikson E.: Einsicht u. Verantwortung. Stuttgart 1966; ders. Jugend und Krise. Stuttgart 1970.
- 4 Richter H. E.: Die Gruppe. Reinbek bei Hamburg, 1972.

Anschrift des Verfassers: Dr. med. M. Ermann, 7 Stuttgart 70, Forschungsstelle für Psychotherapie, Chr.-Belser-St. 75a.

Antiautoritäres Ferienlager

Kürzlich berichtete mir ein Kollege folgende Geschichte:

«Ich war ins Berner Oberland gegeist, um an Ort und Stelle ein Jugendlager vorzubereiten. Bei der Unterkunft angelangt wünschten mich bald einmal zwei Frauen zu sprechen. Sie seien im oberen Haus Köchinnen eines Ferienlagers und hätten bereits ihre Koffer gepackt. «Wir halten es mit dieser Bande nicht mehr länger aus!»

Wie schon in anderen Jahren hatte sich eine süddeutsche Kirchenorganisation mit einem Knabenlager beim Hausbesitzer angemeldet, das dann allerdings drei Tage vor Beginn als gemischtes Lager (Burschen und Mädchen angekündigt wurde. Man wußte offenbar nicht, daß die Hausverwaltung stets für Küchenpersonal gesorgt hatte, und man hätte die Köchinnen lieber nicht im Haus gehabt; denn es ging dem 27jährigen,